



Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten-Aunahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Beschäler vom königlichen Friedrich-Wilhelms-Gestüt bei Neustadt a. D. hierelbst (Thüringer Hof) eingetroffen sind, nämlich:
 1) Negro, Rappe, Stern, Schnübe, rechte Hinterfessel unregelmäßig weiß, 1 m 68 cm, Deckpreis incl. Tringeld 15 Mark 50 Pf.,
 2) Nordpol, Fuchs, Stern, Stichelhaare, linke hintere Fuß, rechte hintere Fessel weiß, 1 m 78 cm, Deckpreis incl. Tringeld 12 Mark 50 Pf.
 Stuten aus nachstehenden Ortschaften dürfen nicht gedeckt werden:
 Hohenthurm, Leimbach, Weißfels, Delitz a. B., Halle, Wehlitz, Lauchstädt.
 Merseburg, den 13. Januar 1882.

Der königliche Landrath. v. **Seldorff.**

Für das neue Quartal werden Abonnements unausgesetzt von uns entgegengenommen und liefern wir die Erzählung „Unter den Sternen“ nach, soweit der Vorrath reicht.

Die Gyped. des Merk. Krbl.

Die Thronrede,

mit welcher der Vicepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister von Puttkamer, die Session des preussischen Landtages am Sonnabend Mittag eröffnete, lautet wie folgt:
 Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!
 Des Kaisers und Königs Majestät haben mich zu beauftragen geruht, den Landtag der Monarchie in Allerhöchstherrn Namen zu eröffnen. Die Finanzlage des Staates zeigt gegen

die Ergebnisse der letzten Jahre einen weiteren Fortschritt der Besserung. Das abgelaufene Rechnungsjahr hat einen vorzugsweise aus der Verwaltung der verstaatlichten Eisenbahnen herrührenden verfügbaren Ueberschuß von beinahe 29 Millionen Mark geliefert und die Ergebnisse der Betriebs-Verwaltungen, sowie die in andauerndem Steigen begriffenen Einnahmen aus den Reichsteuern lassen für das künftige Jahr weitere Mehrerträge erwarten.

Ungeachtet der gegenüberstehenden Mehrausgaben, unter denen insbesondere eine nicht unerhebliche Erhöhung der Matrifularbeiträge des Deutschen Reiches hervortritt, hat sich doch der Staatshaushalts-Etat für 1882/83 günstiger, als für die drei vorhergehenden Jahre gestaltet. In Folge dessen hat darauf Bedacht genommen werden können, den auf fast allen Gebieten der Staatsverwaltung hervorgetretenen Bedürfnissen in ausgiebiger Weise Befriedigung zu verschaffen. Wenn Ihnen bejenseitig

noch die Aufnahme einer Anleihe von mäßigem Betrag vorge schlagen wird, so geschieht dies in der Absicht kräftigerer Entwicklung der wirtschaftlichen Interessen des Staats, insbesondere durch Förderung produktiver Anlagen und Zwecke.

Neben dem Staatshaushalts-Etat werden Ihnen Gesetz-Entwürfe zugehen, welche in Aussicht nehmen, die Lage der Hinterbliebenen unmittelbarer Staatsbeamten in Uebereinstimmung mit der im vorigen Jahre erfolgten gesetzlichen Regelung dieses Gegenstandes im Reiche sicherer und auskömmlicher zu gestalten und die Verhältnisse der nach langer Dienstzeit in den Ruhestand zu veretzenden Beamten günstiger, als bisher zu regeln.

Die Staatsregierung muß zu ihrem Bedauern darauf verzichten, die von ihr als dringend erkannte allgemeine Aufbesserung der Beamtensoldungen schon im nächsten Etatsjahre zu verwirklichen; sie wird aber ernstlich darauf bedacht sein, die hierzu erforderlichen, nicht un-

Unter den Sternen.

Roman, von Paul Böttcher.

(Fortsetzung.)

Der junge Arzt ging nachlässig schlendernd nach einer der Vorstädte Wiens, woselbst er mit seiner Mutter ein kleines Haus, das eher einer Villa ähnelte, allein bewohnte.

Er mochte etwa 23 Jahre zählen und schien sich, da er erst vor kurzem promovirt hatte, noch keine Praxis erworben zu haben, vielleicht auch, daß er nach den sehr anstrengenden Studienjahren sich eine freie Zeit der Erholung gönnen wollte, denn auf den Namensschuld vor dem Hause war nichts von einem Arzte zu lesen, wohl aber der Namenszug: v. Sellenen.

Hermann v. Sellenen, der in seinem kaum vollendeten 9. Lebensjahre mit seiner Mutter die Heimath verlassen, ist es, den wir jetzt wiedergetroffen. Die Jahre hatten sein Aeußeres sehr vorthelhaft vollendet. Seine hohe, imponierende Gestalt verband sich mit edlen, aristokratischen Zügen des Gesichts. Zu seinem bestechenden Aeußeren gefellte sich außerdem ein in jeder Beziehung edler Charakter, der ihm in Wahrheit den Stempel des Adels verlieh.

Wir treten mit ihm ein in die komfortabel eingerichteten Räume des Hauses und in das Wohnzimmer, in welchem beim Deffnen der Hausthür jochen die Klänge einer Zither verstimmt waren.

Ein feines Lächeln flog über die Züge Hermanns, als er die Melodie vernommen,

mit welcher er seine Mutter schon so viele Male überraschte und die sie jedesmal nur in seiner Abwesenheit spielte. Auch die Strophen, mit welchem sie die Melodie leise begleitete, waren ihm nicht fremd. Es waren dieselben, die einst die Jugendgespielin, die kleine Franziska Faber, so oft gesungen hatte. Wo mochte die Jugendfreundin weilen? was war aus ihr geworden?

Solche und ähnliche Fragen hatte sich Alfred schon oft vorgelegt, denn auch sie hatte mit der Erzieherin fast zu derselben Zeit, wo er mit der Mutter fortgezogen, die Heimath verlassen.

Aber selbst wenn er Franziska's Aufenthalt genutzt oder erfahren hätte, so hätte er sich ihr doch nicht nähern dürfen. Die Klust war zu tief, welche zwischen den beiden Familien lag, als daß je ein erspriehliches Freundschafts-, geschweige denn ein anderes Verhältniß daraus hätte entstehen können. Sein Vater war durch die Hand ihres Vaters gefallen, dahin hatte der Richterpruch gelauret, durch welchen der einst berühmte Künstler zu einer vieljährigen Kerkerstrafe verurtheilt war. Diese entsetzliche Thatsache war genügend, um das Gefühl der Freundschaft zu tödten und die Sprache des Herzens verstummen zu machen.

Hermann hatte früher einige Male versucht, dieses Thema mit seiner Mutter zur Sprache zu bringen; aber noch jedesmal hatte ihn diese fast bittend bedeutet, daß er darüber schweigen möchte und er verstand und ehrte diesen Wunsch in der Ueberzeugung, daß seine Mutter durch die Erinnerung an jene Zeit tief schmerzlich

berührt werde. Seitdem hatte Hermann über diesen Gegenstand geschwiegen, nur fand er es unbegreiflich, daß die Mutter sich selbst so oft durch jenes Lied in die Trauer jener Zeit versetzte. Zwar war ihm der wahre Zusammenhang, in welchem seine Mutter zu dem Liebestand, verborgen geblieben, aber er wußte doch, daß dieses Lied gleichsam dem Faber'schen Hause entstammte und daß er es in demselben viel und oft gehört hatte.

Frau v. Sellenen hatte, als sie den Sohn kommen hörte, das Spiel unterbrochen. Ein leichtes Roth bedeckte ihre Wangen und eine innere Erregung war noch jetzt in dem Ton ihrer Stimme bemerkbar, mit welchem sie den Gruß des Sohnes erwiderte.

In der Art ihres Grußes und in ihrer äußeren Erscheinung lag noch immer ein Abglanz der früheren Jugendblüthe. Die Zeit schien an ihrem Aeußeren spurlos vorübergegangen zu sein und ihr Antlitz zeigte noch nicht jene Merkmale, welche den Menschen gewöhnlich nach den überschrittenen ersten vier Jahrzehnten kennzeichnen.

„Warum unterbrichst Du jedesmal dieses Lied, wenn ich komme, liebe Mutter?“ fragte Hermann. „Du singst es so schön, schöner als jedes andere, und ich selbst höre es so gern.“

„Wirklich?“ sagte Helene ausweichend und sie fühlte, wie ihr das Blut bei den Worten ihres Sohnes verrätherisch in die Wangen stieg. „Ich hätte kaum geglaubt, daß Du Dich noch für etwas Anderes als nur für Deine Angebetete im Carltheater interessirst. Es soll mich nicht wundern,“ setzte sie lächelnd hinzu, „wenn

erheblichen Mittel dem Staatshaushalte zuzuführen und giebt sich der Hoffnung hin, daß die weitere Ausbildung des Systems der indirekten Steuern im Wege der Reichsgesetzgebung die baldige Erfüllung auch dieser Wünsche möglich machen werde.

Der in der letzten Landtags-Session unerledigt gebliebene Entwurf eines Gesetzes, nach welchem die aus dem Ertrage neuer oder erhöhter Reichssteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen zur Herabminderung der direkten Steuern und der Kommunal-Abgaben verwendet werden sollen, wird Ihnen wieder vorgelegt werden. Es sind in diesen Gesetz-Entwurf die Erleichterung der Volksschullasten unter Beseitigung des Schulgeldes und die Erhöhung der Beamtenbesoldungen als unmittelbare Verwendungszwecke mit aufgenommen worden.

Nachdem inzwischen das Reichsgesetz über die neu eingeführten Reichs-Stampelabgaben in Kraft getreten ist, wird über die aus den Erträgen derselben dem Preussischen Staatshaushalte zuzuführenden Mittel zum ersten Male Verfügung zu treffen sein.

In Verbindung mit dem vorbezeichneten Gesetz-Entwurf wird Ihnen ein fernerer Steuer-Erlaß vorgeschlagen werden.

Auch in der bevorstehenden Session wird Ihre Mitwirkung auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens in hervorragendem Maße in Anspruch genommen werden. Ermuthigt durch die schon jetzt erzielten günstigen Erfolge der Ueberführung mehrerer größerer Privat-Eisenbahnen in die Hände des Staats und bestärkt in der Ueberzeugung, daß die mit Ihrer Zustimmung verfolgte Durchführung des Staats-Eisenbahnsystems den Interessen des Landes in hohem Maße entspricht, ist die Regierung bemüht gewesen, dem Staate den Besitz einer weiteren Reihe wichtiger Privatbahnen zu sichern. Mit der Einigung derselben in das Staats-Eisenbahngesetz werden sich die Vortheile einer einheitlichen Verwaltung in noch erhöhtem Maße für das Land nutzbar machen lassen. Durch die mit den Gesellschaften vereinbarten Verträge, welche Ihnen werden vorgelegt werden, ist zugleich die Bereitstellung der erforderlichen Geldmittel für die Herstellung neuer langersehnter Schienenwege, wie für mehrere größere Verschaffungen und bauliche Anlagen erleichtert, welche der erfreulich wachsende Verkehr erheischt.

Die in der vorigen Session nicht erledigten Gesetzentwürfe, welche eine erhöhte Bürgerpflicht für den wirtschaftlichen und finanziellen Erfolg des Staats-Eisenbahnsystems bezwecken, werden Ihnen zur Beschlußfassung wiederum zugehen.

Von der unausgeleiteten Fürsorge der Staatsregierung für die Verbesserung der Wasserstraßen wird die Anforderung weiterer beträchtlicher Mittel für die planmäßige Fortsetzung der Stromkorrekturen, wie eine Denkschrift über die planmäßige Regulierung mehrerer kleiner schiffbarer Flüsse, nicht minder eine Denkschrift über die gegenwärtige Lage der preussischen Kanalprojekte

Zeugniß ablegen. Die Staatsregierung hegt die Hoffnung, den Bau der ersten großen Abtheilung des Rhein-Weiser-Elbe-Kanals zur Verbindung des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks mit den Deutschen Nordseehäfen alsbald in Angriff nehmen und zu diesem Ende noch in der bevorstehenden Session eine bezügliche Vorlage Ihnen zugehen lassen zu können.

Nachdem es zur lebhaften Befriedigung der Regierung Seiner Majestät möglich geworden ist, in mehreren katholischen Bistümern eine geordnete Verwaltung wieder herzustellen, sowie dringenden Nothständen auf dem Gebiete der Seelsorge Abhilfe zu gewähren, auch der Thätigkeit der krankenspendenden Genossenschaften Erweiterung und Erleichterung zu verschaffen, wird Ihnen im weiteren Verfolg der im Interesse der katholischen Bevölkerung angebahnten friedlichen Gestaltung der kirchenpolitischen Verhältnisse eine Vorlage unterbreitet werden, welche das Gesetz vom 14. Juli 1880, soweit es mit dem Beginn dieses Jahres außer Wirksamkeit getreten ist, wieder in Kraft zu setzen und zugleich in wichtigen Punkten zu erweitern bestimmt ist. Die freundlichen Beziehungen zu dem gegenwärtigen Oberhaupt der katholischen Kirche setzen uns in die Lage, dem geschäftlichen Bedürfnisse durch Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs mit der römischen Kurie Rechnung zu tragen. Die Mittel hierfür werden von Ihnen erbeten werden.

Die Ihnen zugehenden Entwürfe einer Kreis- und Provinzial-Ordnung für die Provinz Hannover befinden den unveränderten Willen der Staatsregierung, die mit dem Erlasse der Kreisordnung vom 13. December 1872 begonnene und durch die späteren Organisationsgesetze weiter entwickelte Verwaltungsreform vermöge schrittweiser Ausdehnung auf das gesammte Staatsgebiet unter gleichzeitiger Berücksichtigung des aus einer mehrjährigen Erfahrung sich ergebenden Revisions-Bedürfnisses ihrem Abschlusse entgegenzuführen.

Meine Herren! Die beiden Häuser des Landtages sind voraussichtlich zum letzten Male in der gegenwärtigen Gesetzgebungs-Periode versammelt. Mögen Ihre Beratungen, getragen von dem Geiste der Treue und Hingebung für das Vaterland, geeignet und für die sittlichen und materiellen Interessen des Volkes erfolgreich sein.

Im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Ein Erlaß des Königs.

Noch einmal spricht des Königs Majestät in einer wichtigen Lebensfrage zu seinem Volke, und zwar geradezu über die Stellung der Krone in dem preussischen Verfassungsstaat. Nachdem der Monarch sich mittelst der Botschaft offen und deutlich zu der Politik seines Ministeriums bekannt hatte, nachdem aber in Reichstag und Presse von Neuem die „Frage“ aufgeworfen worden, ob der König von Preußen noch das Recht seiner persönlichen Meinung habe, schien es ihm an der Zeit, die parlamentarischen Zwirnsfäden, mit welchen man seine Stellung einzuschränken und zu vernichten droht, durch einen kräftigen Hinweis auf den Beruf des Monarchen, wie er im Volksbewußtsein lebt, zu zerreißen. Unter dem Vorwand, daß seine Person unverletzlich ist, und weil der Reichstanzler beziehungsweise die Minister dem Parlament gegenüber die formale Verantwortlichkeit für seine Regierunsakte tragen, soll nach liberal-radikaler Lehre ein persönliches Hervortreten und eine persönliche Stellungnahme in den politischen Fragen ausgeschlossen sein und den Kaiser und König die Politik des Reichskanzlers und seiner Minister gewissermaßen nichts angehen.

Die parlamentarischen Kundgebungen ließen erkennen, daß der radikale Liberalismus die Zeit für gekommen erachtet, die alten Bestrebungen nach Erweiterung der Rechte und der Macht des Parlamentes zu erneuern und zu verwirklichen. Die Wortführer des fortschrittlichen Liberalismus stellten sich dabei auf den Standpunkt, als ob in Preußen und Deutschland der „wahre Konstitutionalismus“, unter welchem man ohne Weiteres die „parlamentarische Regierung“, d. h. die Herrschaft der Parteien, versteht, bestehe und als ob derselbe vor Beeinträchtigungen

und Einschränkungen geschützt werden müsse. Es entspricht dies völlig den Bestrebungen, auf dem Wege beständigen Brauchs und langamer Gewöhnung Grundzüge einzuführen, welche in dem Geiste der Verfassung selbst gar keinen Anhalt und feinerlei Berechtigung finden, die sich aber in anderen Ländern eingebürgert haben, wo die Krone, wie einst Herr v. Bismarck sagte, nur „einen rein ornamentalen Schmuck des Verfassungsgebäudes bildet und als ein todtter Maschinenheil in den Mechanismus des parlamentarischen Regiments eingefügt ist.“

Gegen diese Auffassungen und Absichten ist von den Ministern des Königs die große Bedeutung des monarchischen Prinzips und der monarchischen Politik, wie auch der Segen, welcher aus der Macht und Lebenskraft der Krone für Preußen und Deutschland hervorgegangen ist, hervorgehoben worden; ihre Erklärungen haben jedoch nur zu neuen Angriffen, welche sich auf partielle Auslegungen verfassungsmäßiger Bestimmungen und staatsrechtlicher Begriffe stützten, Anlaß gegeben. Man hat den Ministern vorgeworfen, daß ihre Aeußerungen unerhört seien, daß sie „Reaction“ treiben und neue Grundzüge zur Geltung bringen wollten. Und doch haben sie nur die natürlichen und verfassungsmäßigen Rechte der Krone gewahrt.

Zu diesem Widerstreit der Ansichten ist das persönliche Eingreifen des Königs eine That. Der König hat vor Allem das Auftreten seiner Minister gegen die neueren Verjüde des Radikalismus, dem Geist der Verfassung eine andere Bedeutung beizulegen und die persönliche Stellung des Monarchen mit Anwendung staatsrechtlicher Spitzfindigkeiten zu verkleinern, mit feierlich ersten Worten gebilligt und besonders auch ihre Auffassung von den Pflichten des Beamtenthums bestätigt.

Der Erlaß des Königs ist eine feierliche Verwahrung gegen gewisse Vorkommnisse der neuesten Zeit, aus denen sich zum Schaden des Ansehens der Krone leicht ein parlamentarisches Recht und ein konstitutioneller Brauch hätte entwickeln können.

In Preußen „herrscht und regiert“ der König. Die Verfassung des Reichs hat dieses Recht der Krone Preußens nur bestätigen wollen. Daß der König nur herrscht, aber nicht regiert, ist eine auf fremdem Boden erwachsene Anschauung. Dieser Lehre und den sich daraus ableitenden Irrthümern entgegenzutreten, ist Recht und Pflicht der Krone, wo und wann auch immer sich ihr Gelegenheit dazu bietet.

Das Wort des Königs an das Staatsministerium ist „ein vollkommen getreuer Ausfluß der preussischen Verfassungs-Urkunde“; es enthält keine Erneuerung, wendet sich aber gegen Verjüde, Neuerungen herbeizuführen, über die zu Recht bestehende Verfassung hinaus. An den bestehenden Verhältnissen nicht rütteln zu lassen, ist auch heute noch der Wille des Monarchen wie vor zwanzig Jahren, wo des Königs Majestät vom Thron herab die Worte verband: „Niemals kann Ich zulassen, daß die fortschreitende Entfaltung unseres inneren Staatslebens das Recht der Krone, die Macht und Sicherheit Preußens in Frage stelle oder gefährde.“ Und heute noch wie damals steht fest und unverändert das Wort des Königs:

„Es ist Meine Pflicht und Mein ernstest Wille der von mir beschworenen Verfassung und den Rechten der Landesvertretung ihre volle Geltung zu sichern, in gleichem Maße aber auch die Rechte der Krone zu wahren und sie in der ungeschmälerten Kraft zu erhalten, welche für Preußen zur Erfüllung seines Berufs notwendig ist und deren Schwächung dem Vaterlande zum Verderben gereichen würde.“

Telegraphische Nachrichten.

Posen, 14. Januar. Bei dem Kratowill'schen Fallseilwerk stellen sich die Passiva auf 1,150,000 Mark, dagegen die Activa nur 10 Prozent. Die Posener Provinzialbank ist unbedeutend beteiligt und durch Unterlage vollständig bedeckt.

Dresden, 14. Januar. Der Minister des Königlichen Hauses und Ordenskanzler Dr. Freiherr von Falkenstein ist in der vergangenen Nacht an der Lungenentzündung gestorben.

Du Dir auch heute wieder einen Platz im Theater gesichert hast.“

„Du hast es errathen, liebe Mutter.“ sagte Hermann, auf den Scherz eingehend. Heute wird mir sogar das Vergnügen zu Theil werden, sie von Angesicht zu Angesicht zu sehen.“

„Wie so? hast Du schon mit ihr gesprochen?“

„Das gerade nicht, aber ich kam zu spät an die Billettkasse und deshalb erhalte ich einen Platz hinter den Coulissen.“

„Dann wünsche ich nur, daß Du deiner Angebeteten nicht zu tief in die Augen schaust, ihr Feuer könnte Dich ergreifen und empfindliche Brandwunden zufügen.“

„Ich fürchte die Nähe des Feuers nicht, solche Flammen können mich nicht verbrennen.“

„Desto besser für Dich, wenn Du dagegen gewappnet bist. Aber ich fürchte, daß Dich diese Flammen bereits ergreifen haben.“

Hermann vermochte hiergegen nichts einzuwenden, er mußte sich gestehen, daß seine Mutter die Wahrheit gesagt.

Eine für beide Theile peinliche Pause war eingetreten, die Hermann dadurch zu unterbrechen wußte, daß er sich an den Flügel setzte und eine Haydn'sche Symphonie zu spielen begann.

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 13. Januar. Aus der Crivoscie fehlen seit acht Tagen directe Nachrichten; doch wird aus Montenegro gemeldet, daß Frauen und Kinder der Crivoscianer dafelbst eintrafen und sehr über Mangel an Lebensmitteln in ihrer Heimath klagen. Die Cettinger Regierung versprach neuerdings, sie werde gewissenhaft ihre internationalen Pflichten erfüllen. Die auf montenegrinisches Gebiet geschickten Insurgenten würden internirt, und sie würden nicht gestatten, daß von Montenegro aus Lebensmittel nach der Crivoscie geführt würden.

Paris, 14. Januar. (Kammer.) Präsident Brisson dankt für die Wiederwahl. Dieses neue Zeugniß des Vertrauens sei ihm um so werthvoller, als die Session eine an Reformen fruchtbar zu werden verspreche. Er erjucht die Republikaner, sich zu einigen, um diese Reformen und die Stetigkeit der Regierung zu sichern. Einigkeit sei die erste Bedingung, um den Fortschritt zu verwirklichen. Hierauf verliest Gambetta den Verfassungsrevisionsentwurf. Derselbe enthält folgende Hauptpunkte. Erstens: die unabsehbaren Senatoren werden künftig von beiden getrennt von einander votirenden Kammern gewählt, nicht mehr von dem Senat allein; zweitens: der Wahlkörper, welcher gegenwärtig die Senatoren wählt, soll auf der Basis „ein Delegirter auf die Gemeinde“ modificirt werden; drittens: das Prinzip des Listenfructiviums für die Deputirtenwahlen wird in Verfassung eingetragen; viertens: die finanziellen Befugnisse des Senats sollen abgeändert werden; der Senat soll nicht ferner gestrichene Etatsposten wieder herstellen können, dagegen das Recht der Controle haben; fünftens: die öffentlichen Gebete bei Eröffnung der Sessionen werden abgesehafft.

London, 13. Januar. Die Times veröffentlichten in einem langen Artikel, welchem weitere Mittheilungen folgen werden, eine Schilderung der seit April im vorigen Jahre im Süden und Westen Rußlands gegen Juden verübten Grausamkeiten und Gewaltthatigkeiten, welche nach den Worten des betreffenden Korrespondenten die Rohheiten und Schandthaten der Kommune, die barbarisch-n Schrecken der mittelalterlichen Kriegsverheerungen, sowie die vielbesprochenen „bulgarischen Gräueln“ in Schatten setzen.

London, 13. Januar. Nach hier eingegangener amtlicher Meldung hat am 22. Novbr. in der Höhe der chilenischen Küste an Bord des „Triumph“, des Flaggen Schiffes des Pacific-Geschwaders, eine **Explosion** stattgefunden, durch

welche **3 Mann getödtet und 7 Mann verwundet** wurden.

Wien, 15. Januar. In den nächsten Tagen trifft hier Minister-Präsident Tisza ein, um an den Beratungen behufs der in der Woche di Cattaro zu ergreifenden Maßnahmen und der eventuellen Feststellung des Einberufungstermins der Delegationen Theil zu nehmen. Weitere Nachrichten aus dem Süden melden von einer steigenden Gährung und bestätigen, daß eine starke serbische Agitation in Bosnien und der Herzegowina stattfindet; fernere Truppen sendungen nach der Herzegowina sind angeordnet. Die Lage gestaltet sich entschieden ernst.

Konstantinopel, 15. Januar. Die Porte hat in Betreff der englisch-französischen Collectivnote an den Khedive, ihren Botschaftern in Paris und London eine Note zugeandt, in welcher sie sich über das Vorgehen Frankreichs und Englands und über die Einmischung derselben in Egypten beklagt, welche mit den souveränen Rechten des Sultans in Widerspruch ständen. Abschriften dieser Note sind Gambetta und Lord Granville übergeben worden. Dieselbe Note ist auch den Kabinetten in Berlin, Wien, Rom und Petersburg mitgetheilt worden. Der Sultan empfing gestern den englischen Botschafter Lord Dufferin in einer zweistündigen Privat-audienz.

Petersburg, 15. Januar. Das Budget des Jahres 1882, dessen Veröffentlichung nächster Tage erwartet wird, weist angeblich ein Deficit von 4 Millionen Rubel auf, das durch die Einschränkung der Ausgaben sämtlicher Ministerien gedeckt werden soll. — General Tscherewin wurde Generaladjutant, der vor ca. sechs Wochen verabschiedete Oberst Schwalow wurde in Leibgarde-Husaren-Regiment wieder angestellt und zum Flügel-Adjutanten ernannt.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

Gera, 13. Januar. Ein Schwindler hat hier kürzlich sein Unwesen getrieben. Derselbe offerirte als angehender Reisender eines Fabrikanten in Crimmitschau den hiesigen Geschäften Kaufschufempfel, bat die Bestellen den um eine Anzahlung und ließ dann Nichts wieder von sich hören. Vier Geschäftsleute sind, wie bisher bekannt geworden, auf diese Art betrogen. Als sie sich an den Fabrikanten in Crimmitschau wandten, wurde ihnen die Nachricht, daß der Reisende früher in dem Geschäfte gewesen, aber längst verabschiedet sei. Da der Schwindler auch in anderen Städten sein Heil versuchen wird, so sei Vorsicht geboten.

Weimar, 12. Januar. (Aufführung der Räuber.) Die Säcularfeier der ersten Aufführung der „Räuber“ ist von unserem Hoftheater in würdiger Weise begangen worden. Frau Hettstedt trug einen schwingvollen Prolog, den Julius Wolff gedichtet hat, mit Wärme und Empfindung vor. Dichtung und Vortrag fanden bei dem Publikum, das sich überaus zahlreich zu diesem Jubeltage der Schiller'schen Dichtung eingefunden hatte, eine herzliche Aufnahme. Dem Prolog folgte die Vorstellung der „Räuber“. Die Aufführung fand den reichsten Beifall der Zuhörer, zu denen namentlich Jena ein starkes Kontingent gestellt hatte. Mehrere Bänke im Parquet waren den Studenten der thüringischen alma mater eingeräumt, die dem seit vorigem Jahre wieder aufgenommenen Usus entsprechend mit dem „Stoht an, Jena soll leben“ die Vorstellung einleiteten und nach dem Räuberlied das Gaudeamus kräftig intonirten. (Weim. Ztg.)

Vermischtes.

— (Richard Wagner internirt.) Laut einer verbürgten Mittheilung aus Palermo ist Richard Wagner auf Befehl der italienischen Regierung in Palermo internirt und darf keinen Fuß vor die Stadt setzen. Die Regierung fürchtete nämlich, daß er von Wanditen abgefangen werde, und durch ein enormes Lösegeld loszukaufen sei, dessen Zahlung ihr anheimfallen würde.

Meteorologische Station

des Opt. mech. Instituts — Merseburg, Winberg 7.

	15./1. Abds. 8 U.	16./1. Mors. 8 U.
Barometer Mill.	775,0	778,0
Thermometer Celsius	-2,7	-7,0
Rel. Feuchtigkeit	100	93,9
Windrichtung	1	0
Windstärke	NW	S
Stärke	3	3

Bei anhaltend steigendem Barometer und schwachen NW häter noch S drehend und sinkender Temperatur ein saß wolkenloser Himmel.
Der Dampfdruck reducirt sich von 1,71 auf 1,07.

Zur Gesundheitspflege.

Wir verweisen auf das **Ferrat** über den von den hochgestellten Aerzten empfohlenen Magenliqueur von Dr. med. **Schrömbgens, pract. Arzt in Kaldenkirchen.**

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde gehörige, Unteraltenburg 33 belegene, im Grundbuche von Merseburg Blatt 805 verzeichnete frühere Schulgrundstück der Altenburg soll ebenso wie der auf demselben Grundbuchblatt verzeichnete Hausplan Nr. 491

am **Dienstag, 17. Januar 1882, Vormittags 11 Uhr**

Rathhaussaal hier im Wege des öffentlichen Meistgebots verkauft werden. im Kaufstübchen werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß Tage und Bedingungen vorher im Communalbureau eingesehen werden können.

Merseburg, den 5. November 1881.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Vorschrift in § 7 des G. Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird der von den städtischen Behörden genehmigte Bebauungs- und Fluchtlinienplan Section XI, umfassend das Terrain des Domparkes, an der Reitbahn, den Gang von der Reitbahn nach der Neumarktsbrücke herunter und am Neumarktsthor, vom 14. Januar cr. ab in unserem Communalbureau zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Einwendungen gegen den Plan müssen vom 14. d. M. bis zum 15. Februar cr. bei uns angebracht werden. Diese Frist ist präclusivisch.

Merseburg, den 6. Januar 1882.

Der Magistrat.

Merseburger Landwehr-Verein.

Der an den Feldzügen 1866 und 1870/71 theilhaftig gewesene Kamerad **Waschauer** ist am 14. d. M. gestorben. Die Beerdigung desselben findet

am **Dienstag den 17. d. M. Nachmittags 3 Uhr**, vom Trauerhause aus (große Sistrich Nr. 14) statt.

Söhne und Spilleute treten hierzu 2 1/2 Uhr Lauchstädter Str. 7 an.

Das Directorium.

Große Auction in Rodden.

Donnerstag den 19. Januar d. J., von früh 9 Uhr an, soll im früher **Beyer'schen** Gute in Rodden sammtliches lebende und todte Inventar, namentlich: 2 Pferde, 11 Stück Rindvieh, 3 Zuchtfauen, 5 Käuferfchweine, 9 Ferkel, 50 Hühner, 4 Gänse, 2 Alerwagen, 2 Dreschwagen, 1 Kalesche, 1 Dreschmaschine, 1 Reinigungsmaschine, Pfluge, Eggen, Krümmer und noch verschiedene andere Wirtschaftsmittel, sowie die Borräthe von ungedroschenen Roggen und Hafer, Heu, Stroh, Kartoffeln und Rüben, öffentlich meistbietend versteigert werden.

A. Frank.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, eingetr. Genossensch.

Die Zinsen für Spareinlagen werden vom 2. bis 20. Januar 1882 in den Stunden von 9—1 Uhr Vorm. und 3—5 Nachm. gezahlt. Nach Ablauf dieser Zeit werden die nicht abgehobenen Zinsen dem Capitale zugeschrieben.

Vorschuß Verein zu Merseburg, e. G.
J. Bichter. M. Klingebell. W. Z. ff.

123. Auction im städt. Leih-hause zu Leipzig

Am **1. März cr. und folgende Tage**,

worin die im **Januar, Februar, März und April 1881** verpfändeten Pfänder **Lit. N. Nr. 75,216** bis **Lit. O. Nr. 20,584** zur Versteigerung gelangen und zwar in der Ordnung, daß mit **Gold, Silber und Juwelen** begonnen wird.

A Riebeck'sche Briquettes
und **Presskohlensteine**,
beste, trockene Sommerwaare halte ich zur Lieferung in jedem
Quantum, sowohl ab Luckenau, franco Bahnhof hier, oder
bis ins Haus zu billigsten Preisen hiermit
bestens empfohlen.

Briquettes von der **Ambulanz**
werden verkauft:
110 Stück = c. 1 Ctr. à 70 Pf., 1100 Stück = c. 10
Ctr. 6 M. 50 Pf. Bei Fuhren von 25 Ctr. = c.
3,000 Stück à Ctr. 60 Pf.

Heinrich Schultze.

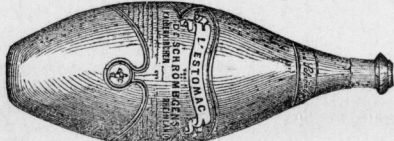
Pfannenkuchen

und
Spritzkuchen,
vorzüglichster Qualität und täglich frisch, empfiehlt
G. Schönberger.

Zur Kräftigung und Magenstärkung.

Der berühmte Magenbitter genannt
L'ESTOMAC

von Dr. med. Schrömbgens pract. Arzt wird von
den angesehenen Aerzten unserer Zeit empfohlen;
regt die Verdauung an, wirkt kräftigend auf die
Magen- und Darmschleimhaut.



Haupt-Niederlage bei Herrn **Oscar
Leberl** in Merseburg.

Im Saale des Gymnasiums
Mittwoch den 18. Januar. Abends von 6 Uhr an,
(zum Besten einer Stiftung)

Die Glocke,

für Solo, Chor und Orchester comp. v. Romberg,
unter gütiger Mitwirkung bekannter Solisten, vorher 2 Vieder und
Declamationen.

Programm als Eintrittskarten zu 60 Pf. bei den Herren **Steffen-
hagen, Stollberg** und **Wiese**.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebente
Anzeige, daß ich im Hause des Herrn **Horstmann, Neumarkt 71**, vom
15. Januar 1882 ein Geschäft, bestehend aus

Schnitt-, Leinen- und Wollwaaren

eröffne. Gestützt auf langjährige Erfahrung in oben genannten Branchen, bin
ich durch bedeutende Massen-Einkäufe im Stande, die besten und reellsten
Waaren zu außergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen und werde stets
das mir vorgenommene Prinzip, wenig Nutzen, großer Umsatz, beibehalten.

Um zahlreichen Besuch höflichst bittend, zeichne
achtungsvoll

H. Taitza.

1000 M. **Für Commissionaire.** 1000 M.
sind an einem schönen Grundstück zu verdienen, sobald der
Abschluß des Verkaufes stattgefunden und die Anzahlung
von 5000 Thaler erfolgt ist. Wo? zu erfragen in der
Expéd. d. Bl.

Deutscher Verein zum Schutze der Vogelwelt.

Mittwoch den 18. Januar 1882, Abends 7¹/₂ Uhr,
General-Versammlung im „Goldenen Arm.“
Tagesordnung: Geschäftliche Angelegenheiten, demnächst ornithologische
Vorträge.
Der Vorstand.
Thienemann.

Vorläufige Anzeige.

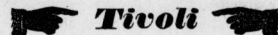
Kaufmännischer Verein.

Unser diesjähriger



Maskenball

findet **Donnerstag** den 9. Februar a. c. in
den Räumen des



Tivoli

statt.

Nichtmitglieder haben zu demselben Zutritt, so-
weit der Raum es zuläßt. Anmeldungen nimmt unser
Schriftführer Herr **A. Schönlicht** entgegen.

Der Vorstand.

Gesichtlich geschickt. für Kopf- u. Haarleidende.

gibt es kein besseres Mittel, als das von
A. Schwab in **Görlitz** erfindene
Cau de Quinine (Kräuterwasser),
von mehreren Regierungen amtlich geprüft,
sehr ärztliche Zeugnisse, sowie eine große
Anzahl Dankschreiben sind jedem Flacon bei-
gegeben. Depot für Merseburg die Fische
Nr. 1, 50 bei **Oscar Leberl**.

J. Hoff'sche Malz-Chokolade

Sie ist leicht und unverfälscht, von Ärzten
zur Kräftigung der Nerven und bei Blutleiden
verordnet. Feinste Chokolade, Salongetränk,
bereitet von **Sobann Hoff**, I. Hofl., Berlin,
Neue Wilhelmstraße 1. — Preise. Per
Pfund I. 3¹/₂ M., II. 2¹/₂ M. (Malz-
Chokoladepulver, bestes Nährmittel
für Kinder und Säuglinge statt Muttermilch,
in Schachteln à 1 M. und à 1/2 M.)
Verkaufsstelle bei **C. L. Zimmermann**

Das beste und sicherste Mittel, um
Frostbeulen,

Hautschunden, Flechten,
Haut-Krankheiten und Unreinheiten
jeder Art vorzubeugen oder zu be-
seitigen und dem Teint Glanz und
Frische zu verleihen, ist unbestri-
ten:

Callet & Co's (in Nyon)
Schweiz

Theerschwefelsoife.

Zu haben à 80 Pf. per Stück in
gelber Enveloppe.

in **Merseburg** in **beiden
Apotheken.**

Eis!

Jedes Quantum Eis kauft
C. Berger,
Dampf-Bräuerei.

Preuß. Lotterie,

Hauptziehung 20. Januar
bis 1. Februar,
täglich 2000 Gewinne. Hierzu An-
theilloose 1/4 68 M., 1/5 34 M.,
1/10 17 M., 1/20 8 1/2 M. verwendet
S. Goldberg, Lotterie-Comptoir,
Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

C. Höfer's

Restaurant.

Dienstag

Schlachtfest.

Klassensteuer-Rece- lamations-Formulare

sind stets vorrätzig in
A. Leidholdt's Buchdruck.

In meinem Hause, Georgstraße 5,
ist die erste Etage zu vermieten und
1. April zu beziehen.

G. Ziegler, Bäckermeister.

Ein größeres, sowie ein kleineres
herrschaftlich eingerichtetes Logis mit
Garten sofort zu vermieten und gleich
oder zu Ostern zu beziehen **Leunaer
Straße Nr. 4.**

Dammstraße Nr. 6 ist die
erste Etage zu vermieten.

Eine Wohnung von 2 Stuben 2
Kammern, Küche und Zubehör ist zu
vermieten und Ostern zu beziehen
Sälterstraße Nr. 3.

Saalfstraße Nr. 12

ist die 1. Etage im ganzen oder ge-
theilt von jetzt an zu vermieten und
kann sofort oder 1. April bezogen
werden.

Steine-Verkauf.

Mehrere Hundert Meter gute Kalk-
und Bausteine sind zu verkaufen.
Größt, den 14. Januar 1882.

Christiane Bode.

Sauerkirschbäume.

Mehrere Schock Sauerkirschbäume
zum verpflanzen verkauft

S. Schaaf,

Mühle Schölen b. Lützen.

Ein **Lehrling** wird gesucht,
Antritt zu Ostern, von

J. A. Gaiser, Maler,
Lindenstr. Nr. 11.

Auf Rittergut **Löpsig** finden zum
1. April d. J. 2 ordentliche, mit guten
Zeugnissen versehene Dreschfamilien
Unterkommen bei gutem Lohn und
freier Wohnung.

Freitag Abend ist auf dem Wege
von Weipenfeld nach Halle ein Roll-
wagentrad verloren gegangen, welches
in **Halle, Königstraße 23a,**
abgegeben werden wird.

Verloren wurde auf dem Wege
von Goddula nach Merseburg eine
Reisedecke. Der ehrliebe Finder wird
gebeten, dieselbe gegen Belohnung
in Merseburg **Burgstr. Nr. 8,**
1 Tr. hoch, abzugeben

1 Pferdedecke

von der Fasanerie nach der Stadt
verloren. Bitte gegen Belohnung ab-
zugeben.

Ed. Klauß.

Unserer heutigen
Nummer liegt ein
Prospect von **C. A. Mor-
genstern** aus Dresden bei-

Redaction, Druck und Verlag von **A. Leidholdt,** Merseburg.